

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 67 (1922)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1922:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten			
Schweiz	10.50	5.30	2.75
Ausland	13.10	6.60	3.40
Einzelne Nummer à 30 Cts.			

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.
Alleinige Annoncen-Aannahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur
Fr. Rufschäuser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Morgenfrühe. — Gefühl und Intellekt in ihren gegenseitigen Beziehungen. — Der Kampf um die Reform der Lehrerbildung in Deutschland. — Besoldungsgesetz vor dem englischen Parlament. — Aus der Praxis. — A-Dur. — Rechtschreibung. — Rektor J. Dändliker, zum 100. Geburtstag. — Wettbewerb. — Schulnachrichten. — Kurse. — Kleine Mitteilungen. — Bücher der Woche. — Mitteilungen der Redaktion.



ELCHINA
als Stärkungsmittel
vielseitig wirkend,
erprobt,
nicht versagend.

Flac. 3.75, Doppelfl. 6.25 in d. Apoth.



Feuerwerk

1. August 1922

Bengalflammen, Raketen, Sonnen, Kanonenschläge usw. gut gewählte Sortimente zu Fr. 6.—, 12.—, 24.—, 36.—, 48.— bis Fr. 240.—. **Wasserfeuerwerk:** Preislisten Nr. 191 über Feuerwerk, Nr. 189 über Lampions, Beleuchtungs- und Dekorationswaren. — **Große übersichtliche Ausstellung** aller dieser Artikel in der Abteilung Rennweg 43 und Bahnhofstraße 60, Entresol. 796

Franz Carl Weber A.-G., Zürich

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigator, Frauenduschen, Gummiswaren, Leibbinden, Bruchbänder etc.** 506 Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98 Zürich 8



Traugott Simmen & Co. A.-G. Brugg

Größtes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft der Möblierungsbranche. Auswahl für jeden Stand. Mehrjährige Garantie. Franko Lieferung. Verl. Sie unseren Gratis-Katalog.



Stark reduzierte Preise!

FEURICH

Pianos, Flügel

PIANOHAUS

JECKLIN

ZÜRICH

Hirschengraben 10

Geschäftsbücherfabrik und Linieranstalt F. Weber-Weber Menziken

Liefert prompt und vorteilhaft empfehlenswert
Schulhefte 319
Wachstuchhefte
sowie sämtliche
Schulmaterialien
Gute Papierqualitäten,
exakte Lineatur.
Offerten gerne zu Diensten.

De Turposaurus

oder „En Vortrag mit Hindernisse“
5 Herren, 4 Damen. Preis Fr. 1.50
Verlag J. WIRZ, Wetzikon
Theaterkatalog gratis! 767

Wandtafelmalerei

Gebr. Jaeggi, Bern, Stockernweg 11

Wir streichen sämtl. Wandtafeln an Ort und Stelle mit unserer Spezialfarbe „**Matolin**“. Kein Glänzen, Glatzwerden, oder Ausglitschen mehr. Spezialität: Auf **Holz, Eternit, Linoleum, Rauchplatten** oder **Holzpreßstoff**. Liniaturen in sauberer Ausführung je nach Belieben. Nach einer Stunde wieder gebrauchsfähig. Beste Zeugnisse. Garantie 2 Jahre. 772
Einziges Verfahren. Vor Nachahmungen wird gewarnt.



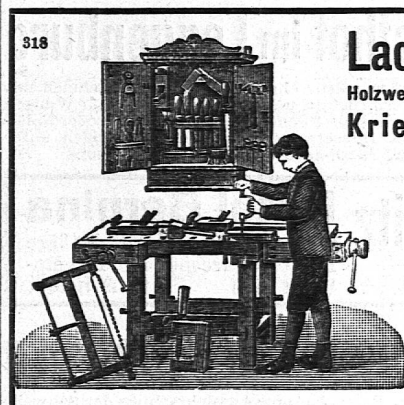
743

Zweiplätziger Bernerschultisch

Liefert in nur prompter und solider Ausführung
Mech. Schreinerei Ad. Schaffer, Münchenbuchsee.
Prospekte und Zeugnisse stehen zu Diensten. Mustertisch ist zu esichtigen in der Schulausstellung in Bern. 638

Lachappelle Holzwerkzeugfabrik A.-G. Kriens-Luzern

Leistungsfähigste
Fabrik für
Einrichtungen
für
Handfertigkeitskurse
„Triumph“
Hobelbänke
mit neuester
verstellbarer
Patentführung.
Beste
Qualitätsware.



KOLB „Geroba“ Marque dep.

**kräftigt die Nerven
erhöht die Spannkraft**

unentbehrlich für alle geistig Schaffende. In Tabletten à Fr. 2.— und Fr. 3.50, in Körnern à Fr. 3.50. In Apotheken und Drogerien. Proben und Literatur gratis. G. Roth, pharm. Präp., Basel. 237

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstag morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrerturnverein Baselland. Augustübung fällt aus (Ferien).

Zug.- Sekundarlehrerstelle

Infolge Demission des bisherigen Stelleninhabers wird die vakant gewordene Stelle eines Sekundarlehrers zur Wiederbesetzung auf Beginn des Wintersemesters 1922/23 (11. September) ausgeschrieben. — Die wöchentliche Unterrichtszeit beträgt bis zu 33 Stunden. Besoldung laut Besoldungsreglement, vorbehaltlich dessen Revision. — Bewerber wollen ihre Anmeldungen schriftlich und verschlossen unter Beilegung ihrer Zeugnisse mit Angabe des Bildungsganges und der bisherigen praktischen Tätigkeit bis spätestens den 11. August 1922 an Herrn Stadtpräsident Dr. S. Stadlin eingeben.

Zug, den 22. Juli 1922.]

804

Die Einwohnerkanzlei.

Offene Lehrstelle

An der **Primarschule in Giebenach** (Basel-land) ist die **Gesamtschule** sofort zu besetzen. Derzeitige Besoldung mit Kompetenzen nach dem Gesetz.

Bewerber belieben ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen und Darlegung ihres Bildungsganges bis spätestens den 5. August dem Schulpflegepräsidenten, **Ernst Baier**, einzureichen.

788

Giebenach, den 13. Juli 1922.

Die Schulpflege.

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermässigte Preise 51

F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47

Telephon S. 81.57

Bitte Adresse genau beachten!

ASTANO Pension z. Post

(Tessin)

Fam. Zanetti u. Schmidhauser

638 m ü. M. — Vollständig gegen Norden geschützt. Ueberaus sonnige, milde Lage. Gebirgs-panorama. Im Winter, Frühling, Sommer und Herbst mit Vorliebe von **Deutschschweizern** besucht. Gutes bürgerliches Haus. **Familiäre Behandlung.** Pensionspreis inkl. Zimmer nur Fr. 6.50 pro Tag. Prima Referenzen. Prospekte gratis und franko.

811

Landgasthof im Toggenburg

ruhig und mild gelegen, würde eine Ferienkolonie annehmen mit zirka 18 bis 22 Kindern. Betten und Wäsche würden auf Wunsch selbst zur Verfügung gestellt! Schöne Spaziergänge, großer Spiel- und Gesellschaftssaal. Interessenten möchten sich melden unter **Chiffre L 802 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.**

802

St. Moritz Hotel Bernina

800 **Bad**

Gut bürgerliches Haus. Mäßige Preise. Jahresbetrieb. Es empfiehlt sich **K. Binder.**

Weissenstein bei Solothurn

1300 m über Meer. Bestbekannter Aussichtspunkt der Schweiz. Alpenpanorama vom Säntis bis zum Monblanc. Von Station Solothurn durch die Verena-Schlucht „Einsiedelei“ in 2 1/2 Stunden bequem erreichbar. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise. Verlangen Sie ausführliche Offerten durch **K. Jili.**

540

Geilinger & Co., Winterthur Wandtafeln

35

Bestellschein

(Ohne weitere schriftliche Zusätze in Kuvert mit 5 Rappen zu frankieren.)

Ich ersuche um **kostenlose Zusendung** vom

Verlag: **ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, Zürich 1**

1 Reise- und Ferienliteratur-Prospekt 798

1 Katalog: Bücher über Erziehung und Unterricht

1 Probenummer der Pädagogischen Zeitschrift

(Nichtgewünschte bitten wir zu streichen)

Offene Lehrstelle

An der **Unterschule in Luchsingen** (Kt. Glarus) ist auf 15. Oktober die Lehrstelle neu zu besetzen.

Bewerber belieben ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen und Darlegung ihres Bildungsganges bis spätestens 6. August dem Schulpräsidenten, Herrn **Balmer**, Pfarrer, einzureichen.

790

Luchsingen, den 14. Juli 1922.

Der Schulrat.

Primarschule Wald (Zch.)

Offene Lehrstelle

An der Primarschule Wald (Dorf) ist infolge Rücktritt auf Beginn des Wintersemesters, 1. November 1922, eine Lehrstelle neu zu besetzen.

Anmeldungen in Begleitung von Zeugnissen und eines Stundenplanes sind bis 15. August 1922 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn **E. Honegger-Treichler** in Wald, einzureichen.

Wald, den 22. Juli 1922.

803

Die Primarschulpflege.

Wir bitten unsere werten Leser, bei ihren Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich auf unser Blatt zu beziehen



Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Erziehungsanstalt Friedheim Weinfelden

196

Seit 1892 bestehendes **Spezialinstitut für geistig Zurückgebliebene und krankhaft veranlagte Kinder.** Sämtliche Stufen der Volksschule. Erste Referenzen. **E. Hasenfratz.**

Ernst und Scherz

Gedenktage.

31. Juli bis 5. August.

31. * Peter Rosegger 1843.

— † Franz Liszt 1886.

1. * Jean Baptiste de Lamarck 1744.

4. † Hans Christian Andersen 1875.

5. † Paul von Schönthan 1905.

Wer genau wissen will, was er wert ist, braucht nur zu beobachten, was er tut und denkt, — wenn er mit sich allein ist. *Schönthan.*

Unser Ziel sei der Friede des Herzens.

Peter Rosegger.

Was es auch Großes und Unsterbliches zu erstreben gibt: den Mitmenschen Freude zu machen ist doch das Beste, was man auf der Welt tun kann. *Peter Rosegger.*

Der Fahnenchwinger.

(Nach dem Bilde von Hans Beut Wieland, Bundesfeler 1912.)

Schwing das Banner, Sohn der Kraft,
Schwing es in den Freiheitsmorgen,
Daß Selbstsucht und Leidenschaft
Und des Elends dunkle Sorgen

Weichen vor dem Firnenlicht!
Laß das heil'ge Zeichen wehen,
Wer im heißen Kampfe ficht,
Soll des Kreuzes Leuchte sehen! —

Schwing das Banner, Alpensohn;
Alle, alle soll es einen!
Aus den Bergen klingt ein Ton,
So gewaltig hört ihr keinen. —

Wie er alle Herzen mahnt,
Die mit den Geschicken ringen. —
Auf, mein Volk, den Weg gebahnt;
Gott der Herr gönnt das Vollbringen.
J. Schmid-Keller.

Aus Schülerheften.

Die Menschheit ist in vier Rassen dividiert (schreibt ein Welschschweizer). *A. B.*

Morgenfrühe.*)

Schwalben trillern, Gockel kräht,
Sonne hat sich noch nicht aufgerungen,
Kinderfüßchen kommen schon
Leis daher gesprungen.

Leicht und lieb und engelschlank
Schwebt es weichen Takts zu meinem Pfühle,
Plaudert Traum und Wundermär
In der Morgenkühle.

Sei willkommen, junger Tag!
Hell erwachen fern die frühesten Glocken..
Morgenselig fährt die Hand
Durch die Kinderlocken. Gottfried Bohnenblust.

Gefühl und Intellekt in ihren gegenseitigen Beziehungen.**)

Von Prof. Dr. phil. et med. Arthur Wreschner.

Zunächst ein paar terminologische Bemerkungen, um Mißverständnissen vorzubeugen. Solchen Mißverständnissen ist gerade die Psychologie in hohem Maße ausgesetzt, da ihre Begriffe dem lebendigen, populären Sprachgebrauch entnommen sind. (Vorstellung, Bewußtsein, Wille, Gefühl, Gedächtnis usw.) Der Psychologie ermangelt es also mit ganz wenigen Ausnahmen, wie etwa «Apperzeption» oder «Reproduktion», die auch noch vieldeutig sind, der für ein streng wissenschaftliches Vorgehen unentbehrlichen «termini technici», deren Wert und Berechtigung darin begründet ist, daß sie wie isolierte Eilande dem lebendigen und darum verwirrenden, vieldeutigen Sprachgebrauch entzogen sind. So kommt es denn, daß wir z. B. sagen: «Wir empfinden Lust», oder: «Wir fühlen die Wärme» — eine ganz unrichtige Redewendung, wie wir bald erkennen werden.

Bekanntlich teilt man das Seelenleben in 3 Gebiete: Intellekt, Gefühl und Wille ein. Ist doch der Prototyp des Seelischen der Reaktionsvorgang, d. h. ein Eindruck, ein Ausdruck und die Verbindung beider, z. B. Öffnen der Tür beim Läuten. Der Eindruck oder Intellekt ist also die Rezeptivität; der Ausdruck oder der Wille die Aktivität; die Verbindung beider das Regulativ, das Gefühl: nach der Bewertung des Eindrucks richtet sich ja der Ausdruck oder die Handlung. Daß der Intellekt nicht mit Unrecht als Passivität oder Rezeptivität bezeichnet wird, zeigt sein Fundament, die Empfindung oder die Erfahrung, welche uns geboten werden muß und durch keine ursprüngliche Anlage oder Spontanität ersetzt werden kann. Nicht mit Unrecht wird daher von vielen, z. B. Schoppenhauer, dem Intellekt das Schöpferische abgesprochen. Unter diesem Gesichtswinkel kann man demnach auch den Intellekt als Gegenstands-, das Gefühl als Zustands- und den Willen als Tätigkeits-Bewußtsein bezeichnen. Oder auch: das Erkennen spielt

sich gleichsam in uns, das Fühlen mit uns und das Wollen aus uns heraus ab. Diese Dreiteilung wird auch im Sinne des psychophysischen Zusammenhangs oder Parallelismus durch die anatomischen und physiologischen Verhältnisse des Nervensystems gestützt. Ist doch schon das nervöse Element, das Neuron, aus der Zelle, dem Neurit und den Dendriten zusammengesetzt. Dementsprechend gliedern sich auch im komplizierten menschlichen Nervensystem die Prozesse in zentripetale (sensible), zentrifugale (motorische) und zentrale.

Trotz all dieser Stützen ist jedoch diese Dreiteilung erst ein Produkt verhältnismäßig jungen Datums. Denn den elementaren Charakter des Gefühls erkannte man erst im 18. Jahrhundert. Noch Chr. Wolff, der Systematiker der Leibnizschen Philosophie, trennte nur Erkennen und Begehren, gleichsam Theorie und Praxis. Das Gefühl glaubte man dagegen intellektuell zu erklären. Schon die Stoiker sahen in Lust oder Unlust den Glauben an zukünftiges Glück oder Übel. Auch Locke definiert sie als das Wissen vom Erreichtsein oder Verlust eines Guten. Leibniz spricht das Gefühl als dunkle Vorstellungen, Hegel als dunkle Erkenntnis an, und noch Herbart erblickt in der Lust die gegenseitige Förderung und in der Unlust die gegenseitige Hemmung der Vorstellungen. Daß das Gefühl so lange sich der Anerkennung seiner elementaren Beschaffenheit entzog, obwohl seine mangelnde Erforschung diese Anerkennung doch besonders nahe legte, hatte nicht nur in dem wissenschaftlichen Rationalismus und Intellektualismus, sondern wohl auch in der mittelalterlichen Askese und in der Herrschaft der Kirche seinen Grund. Jedenfalls bedurfte es erst einer mächtigen gefühlsmäßigen Kulturbewegung, um die fundamentale und elementare Bedeutung des Gefühls ins rechte Licht zu setzen, und den kirchlichen wie wissenschaftlichen Rationalismus zu überwinden. Diese historische Tat ist in erster Reihe dem tiefgehenden Einflusse J. J. Rousseaus zu danken. Noch wichtiger aber war das Auftreten der Romantik mit ihrer übertriebenen Pflege der Empfindsamkeit und ihrem überspannten Schwelgen in rührseligen Stimmungen. So exzentrisch und krankhaft auch diese Bestrebungen waren, sie bahnten doch ein tieferes Verständnis für Wesen und Bedeutung des Gefühls an. Und so erkannte bereits der feinsinnige Tetens in seinen «Philos. Versuchen über die menschliche Natur» 1776 dem Fühlen eine selbständige und gleichberechtigte Stellung neben dem Erkennen und Wollen zu. Zur vollen Geltung gelangte aber diese psychologische Trichotomie erst durch Kant, der von Tetens stark beeinflusst war, Rousseau eine enthusiastische Verehrung entgegenbrachte, und für den Pietismus schon durch die Glaubensrichtung seiner von ihm stets hochgeachteten, weil einfachen und schlichten Eltern ein tiefes Verständnis besaß. Denn dadurch, daß Kant eine «Kritik der reinen Vernunft», d. h. des Intellekts, der «praktischen Vernunft», d. h. des Willens und der «Urteilkraft», d. h. des Gefühls ver-

*) Aus A-Dur, Neue Gedichte von Gottfried Bohnenblust. Verlag H. Haessel, Leipzig, 1922.

**) Vortrag, gehalten in der Philosophischen Gesellschaft Zürich am 9. Juni 1922.

faßte, war bei dem allbeherrschenden Einflusse dieses Denkers der Dreiteilung der Sieg gesichert. — Allerdings auch nicht für lange. Denn in neuerer Zeit macht sich wieder eine Rückkehr zum Dualismus geltend, jedoch in veränderter Gestalt. Eine fortgeschrittene psychologische Analyse sucht den Willen auf Intellekt und Gefühl oder auf eine dieser beiden seelischen Grundfunktionen zurückzuführen. Das Gefühl wäre demnach, um mit Wundt zu sprechen, die subjektive und der Intellekt die objektive Seite des Bewußtseins. Oder das Seelische zerfiel in Vorstellungen und Wertungen — beide Begriffe in weitestem Sinne genommen, indem jene Empfindungen wie Erinnerungen und Begriffe, diese die emotionalen von Lust-Unlust in der Ästhetik, die intellektualen von Wahrheit und Falschheit in der Logik und die volitionalen von Streben-Widerstreben in der Ethik umfaßt.

Ob die Reduktion nicht noch weiter bis zu ihrer äußersten Konsequenz, bis zur Annahme nur einer seelischen Grundfunktion getrieben werden kann, ist heute eine mehr metaphysisch-spekulative als empirisch-psychologische Frage. Jedenfalls hätte hierauf das Gefühl größeren Anspruch als der Intellekt, der ja auch entwicklungsgeschichtlich das letzte uns bekannte Naturprodukt darstellt. Hier nach käme gerade dem Gefühl, dessen elementarer Charakter am längsten verkannt wurde, der Primat zu, und Goethe hätte mit seinem «Gefühl ist alles» Recht.

Indes nicht diesen Gedanken wollen wir weiter spin nen, sondern nach dieser terminologischen Orientierung den nachweisbaren Beziehungen zwischen Gefühl und Intellekt nachgehen.

Diese sind zunächst ohne Zweifel gegensätzlicher Natur. Wer einen scharfen Verstand hat, besitzt selten ein tiefes Gefühl. Ein warmes Herz und ein kühler Kopf sind schwer vereinbar, meiden sich vielmehr meist gegenseitig wie Wasser und Feuer. Heftige Affekte und stürmische Leidenschaften verwirren die Sinne, so daß die Beobachtung getrübt wird, fälschen die Erinnerung und machen ruhige Überlegung, klares Denken, richtiges Urteilen unmöglich. Darum entziehen sich auch umgekehrt die Gefühle so hartnäckig der wissenschaftlichen Erforschung, so daß sie noch heute das ungeklärteste Kapitel der Psychologie darstellen. Als die subjektive Seite des Bewußtseins spotten sie aller Objektivität und Gesetzmäßigkeit, wie sie das Erkennen anstrebt. De gustibus non est disputandum.

Ja, das Gefühl ist nicht nur subjektiv, sondern sogar individuell. Bildet es doch den innersten Kern unserer Persönlichkeit und unseres Selbst. Alles Selbstbewußtsein ist in seiner vollinhaltlichen Gestaltung «Selbstgefühl». Das eigene Selbst aber nüchtern und objektiv zu analysieren, wie einen Leichnam zu sezieren, ist eine überaus schwierige Aufgabe. Verlangt doch ihre Lösung, daß man zugleich der Eigene und ein Fremder sei, sich selbst entwurzele, sich seines eigenen Ichs entäußere. Schon eine natürliche Scheu, in seine verborgensten Regungen, in die geheimnisvollsten Schlupfwinkel seines Herzens mit dem Lichte der Erkenntnis zu leuchten, stemmt sich daher gegen diese Münchhauseniade, zeitigt eine Sophistik des Gewissens und erblickt in dem Gefühl als dem ureigensten Ich, als dem persönlichen Gut und Selbst ein wissenschaftliches «noli me tangere». Ja, nicht einmal das Verlangen nach wissen-

schaftlicher Betrachtung kommt in den Augenblicken kräftigen Fühlens auf, so stark auch sonst der Wunsch und die Kunst der Selbstbeobachtung ausgebildet sein mag. Während heftiger Affekte bringt das Interesse am Erleben das am Erforschen selbst im gewiegtsten Psychologen zum Schweigen. — Zu dieser wissensfeindlichen Stellungnahme dem eigenen Gefühle gegenüber kommt noch dessen Eigentümlichkeit und Beschaffenheit, die eine exakte Untersuchung sehr erschwert. Verträgt doch das Gefühl keinerlei Dauer oder Beständigkeit oder Wiederholung: Lange Dauer oder häufige Wiederkehr nimmt der Lust ihren Reiz und dem Schmerz seinen Stachel. Variatio delectat. Alle sorgfältige Beobachtung verlangt aber Beständigkeit und Wiederholbarkeit des Objekts. Daher die unvergleichliche Eignung des Experiments für die wissenschaftliche Forschung. Ist doch dieses als künstliches Erlebnis im Unterschiede von dem natürlichen und zufälligen beliebig oft wiederholbar. Daher ist auch Übung und Bekanntheit der intellektuellen Betätigung und Bewältigung förderlich, während es die emotionale Erregung schädigt. Umgekehrt lösen neue, ungewohnte, erstmalige Erlebnisse eine lebhaftere Gefühlswelle aus, während sie ein klares, scharfes und bestimmtes Denken nicht aufkommen lassen. Alle Geschicklichkeit und Fertigkeit kommt also auf Kosten des Gefühls zu stande. Denn alle Übung und Mechanisierung vollzieht sich durch Minderung oder Verlust der Bewußtheit, während im Gefühl das psychische Erleben im stärksten und ureigensten Sinne zum Ausdruck kommt. Wie schon angedeutet wurde, hat das Gefühl den meisten Anspruch auf den Primat. — Endlich ist aber diese zarte Flüchtigkeit, unstete Veränderlichkeit des Gefühls auch deshalb wissenshemmend, weil schon die Absicht der Beobachtung und Erforschung das Objekt verändert. Wer etwa über seinen Zorn reflektieren will, bringt ihn zum Schwinden. Gefühle sind eben zu labile und hauchartige Gebilde, als daß sie den gewaltsamen und rohen Eingriff verstandesmäßiger Analyse ertragen. Sie sind darum so wenig zu wissenschaftlichen Objekten geeignet, daß sie gleichsam zwischen den Fingern ihres Beobachters zerfließen. Daher die Gefühlsvertrocknung aller Dekadenz, die im Banne quälender oder gesuchter Reflexion kein naives Erleben aufkommen läßt und jedes Gefühl schon im Keime erstickt. Daher aber auch die Möglichkeit, durch Reflexion Herr seiner Leidenschaften und Affekte zu werden, ihre Gewalt zu brechen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kampf um die Reform der Lehrerbildung in Deutschland.

Die Reform der Lehrerbildung ist in Deutschland nur ein Teilproblem innerhalb der nach dem Zusammenbruch immerhin groß angelegten Schulreform. Es war seiner Zeit für den Pädagogen etwas Erhebendes, all die Fragen der Schulreform auf der Reichsschulkonferenz zusammengefaßt zu sehen, ein großzügiger Versuch, ein Appell an den einheitlichen Kulturwillen des Reiches und selbst dann noch eine Tat, wenn man zugeben muß, daß die Fülle der Probleme bei der Kürze der Zeit und der großen Anzahl der Teilnehmer nicht so gelöst werden konnte, wie es wenigstens von den fortschrittlich Gesinnten gewünscht wurde.

Es war daher auch nicht möglich, alle Fragen im Plenum zu behandeln, und man darf gewiß diejenigen, die Gegenstand der Vollversammlung waren, als die bedeutendsten ansehen. Es waren Einheitsschule, Arbeitsschule und Lehrerbildung.

Alle drei Fragen gehören innerlich aufs engste zusammen, sie dienen alle dem gleichen Zwecke, dem demokratischen Staat, für den die Revolution erst den Rahmen schaffen konnte, nun auch die geistigen Grundlagen seiner Existenz zu verschaffen. Ohne eine wirkliche Volksbildung sind auch die demokratischen Staatsformen dem Mißbrauch ausgesetzt. Wäre das nicht der Fall, so würde der Widerstand gegen eine Verbesserung und Veredelung der Volksbildung gewiß geringer sein. Eigentlich sollte man ja meinen, daß nach der Verbreiterung der Volksrechte alle Mittel, die einen rechten Gebrauch derselben garantieren, von allen mit Freuden begrüßt wurden; aber die schweren Kämpfe auf schulpolitischen Gebieten lassen von einer solchen Freude nicht viel erkennen.

Einheitsschule und Arbeitsschule mögen nur soweit berücksichtigt werden, als sie mit der Lehrerbildungsfrage zusammenhängen. Es muß zugegeben werden, daß die Revolution auf dem Gebiete des Bildungswesens nichts grundsätzlich Neues gebracht hat und das war auch eigentlich nicht nötig, denn alle die Ideen, die jetzt um ihre Verwirklichung ringen, beschäftigten schon lange vor dem Kriege die fortschrittlich gesinnten Kreise, nur daß die alten Machtverhältnisse es nicht gestatteten, daß sich diese Ideen zu Forderungen verdichteten. Der Gedanke der Einheitsschule und der Arbeitsschule sind durchaus alte Bekannte, ist doch für den letzteren der auch in Deutschland bekannte Sozialpädagoge Robert Seidel aus Zürich bereits 1885 eingetreten, der auch auf der Reichsschulkonferenz ein Referat über diese Frage hielt.

Die Realisierung des Gedankens der Einheitsschule würde die Volksschule aus ihrer Aschenbrödelstellung befreien, und der Anfang dazu ist durch das Grundschulgesetz gemacht. Während sie bisher, wenn auch nicht überall in Deutschland, nicht einmal in den Anfangsklassen das war, was ihr Name besagte, eine Schule, die von der Gesamtheit des Volkes besucht wurde, indem die besser situierten Kreise ihre Kinder auf dem Wege der Vorschule, einer Sonderschule, zu den höheren Schulen führten, sollen nun wenigstens eine Zeitlang, 4 Jahre, alle Kinder gemeinsam ohne Rücksicht auf den Geldbeutel der Eltern ihre erste Ausbildung erhalten. Damit wird nicht nur eine längst erklungene soziale Forderung erfüllt, sondern auch die Volksschule gehoben. Es ist klar, daß nun auch die Kreise der Gebildeten und Vermögenden auch an der Volksschule, die früher für sie kaum vorhanden war, ein ganz anderes Interesse nehmen werden, wo ihre Kinder diesen Schulen jetzt nicht mehr entrinnen können, und es steht zu hoffen, daß sich dieses Interesse darin äußern wird, daß die Klassenfrequenz allmählich herabgesetzt wird, die Lehrmittel verbessert, die Lehrkräfte mit besonderer Sorgfalt ausgesucht werden.

Aber die Idee der Einheitsschule hebt auch die folgenden Jahre der Volksschule. Während nämlich bisher der Weg durch die Volksschule auf einem toten Geleise endigte, also nicht wie in der Schweiz ein direkter Anschluß an Sekundar- und Industrieschule bis zur Hochschulreife bestand, soll jetzt die Aufbauschule an die Volksschule direkt anschließen und einen neuen Weg zur Hochschule eröffnen, der besonders den theoretisch Begabten der Kleinstadt und der Landgemeinde zugute kommen wird.

Es ist klar, daß diese neuen Aufgaben auch befruchtend auf die Lehrerbildung einwirken müssen. Aber noch deutlicher wird das bei dem Problem der Arbeitsschule. Es handelt sich ja nicht etwa nur um die Einführung des Werkunterrichts, einer stärkeren Berücksichtigung der manuellen Betätigung, sondern um ein neues Prinzip, das die Wortschule zur Tatschule gestalten soll, das den schöpferischen Kräften im Kinde so recht Gelegenheit zur Betätigung geben soll. Zur Durchführung dieser Forderung bedarf es eines Lehrergeschlechts, das in seiner Ausbildung die Idee der Arbeitsschule an sich selbst erlebte.

Wer die Geschichte der Lehrerbildung in Deutschland genauer kennt, wird wissen, wie groß die Widerstände waren, die sich dem Idealismus der Lehrerschaft immer wieder in den Weg stellten. Ob es wohl einen zweiten Beruf gibt, dem man ähnliche Schwierigkeiten machte, wenn er versuchte, die ihm

gestellte Aufgabe der Volksbildung vollkommener zu lösen? Das 18. Jahrhundert hatte dem Volksschullehrer im Seminar eine besondere Berufsausbildung gebracht, für den Anfang sicher ein erfreulicher Fortschritt, aber es war von Anfang eine Abseitsbildung, sowohl was die Allgemeinbildung als die Berufsbildung anlangt, und das reaktionäre 19. Jahrhundert, das das Volk fürchtete und nur zögernd für die Volksbildung eintrat, wußte geschickt diese Abseitsbildung für besondere Zwecke auszunutzen. Nur durch die Abseitsbildung war es möglich, daß 1854 Stiehl die Lehrerbildung so herabdrücken konnte, daß sie sich davon bis heute nicht in der erforderlichen Weise erholen konnte, denn der Fortschritt durch Falk hatte eben erst den gewaltigen Rückschritt wettzumachen, und was ist seit 1872, also fast seit der Reichsgründung, seit welcher Zeit Deutschland auf allen Gebieten eine gewaltige Entwicklung erlebte, Wesentliches für die Lehrerbildung getan worden? Kultusminister Becker, der jetzt dem deutschen Volksparteiler Boelitz den Platz geräumt hat, mußte in der letzten Kultusdebatte vor wenigen Wochen zugeben, daß die Lehrerbildung auf einem toten Geleise stehe, daß hier jahrzehntelange Versäumnisse nicht so sehr durch die Schuld der Unterrichtsverwaltungen als vielmehr der Staatsregierungen vorliege, daß die Lehrerbildung bisher abseits des allgemeinen Bildungsganges gestanden habe.

Da ist es nun ein begrüßenswerter Fortschritt, daß die Weimarer Verfassung des Deutschen Reiches in Artikel 143, Absatz 2, für die künftige Gestaltung der Lehrerbildung folgendes vorschreibt:

Die Lehrerbildung ist nach den Grundsätzen, die für die höhere Bildung allgemein gelten, für das Reich einheitlich zu regeln. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der damalige sächsische Kultusminister Dr. Seyfert auf der Reichsschulkonferenz zur Entstehungsgeschichte dieses Satzes bezeugen konnte, daß er zu denen gehöre, die von der Nationalversammlung einstimmig angenommen wurden, und diese einmütige Bekundung des Volkswillen dürfe nicht durch irgend welche Auslegungskünste verschoben werden. Es sei ganz zweifellos, daß durch die Verfassung die volle Hochschulbildung der Lehrer gefordert werde, und diese sei am sichersten an den bestehenden Hochschulen gewährleistet.

Diese Bestimmung der Reichsverfassung schließt zwei Forderungen in sich: a) für die Allgemeinbildung das Ziel einer höheren Lehranstalt, also Hochschulreife, b) für die Berufsbildung die Hochschule. Damit hätte die letzte Stunde des Seminars geschlagen. Es gibt keine Abseitsbildung mehr. Es entsteht die Möglichkeit eines einheitlichen Lehrerstandes; es eröffnen sich dadurch ganz neue Perspektiven für die Pädagogik als Wissenschaft, die durch die Aufgabe der Lehrerbildung außerordentlich befruchtet würde. Die Erziehung könnte nicht mehr so leicht wie bisher in den Dienst bestimmter Sonderzwecke gestellt werden, die Schule würde befreit von Haß und Gunst der Parteien, politischer wie anderer Art. Nun erst könnte die Rousseausche Forderung, den Menschen zum Menschen zu bilden, ihrer Erfüllung näher gebracht werden.

Es ist ja nur zu begreiflich, daß sich der Realisierung dieses Zieles die größten Schwierigkeiten in den Weg stellen, denn bisher ist immer um die Schule gekämpft worden. Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft! Aber in diesem Sinne soll sie keiner haben. Da muß es heißen: Hände weg von der Jugend! Um welche Entwicklungsmöglichkeiten mögen wir uns schon gebracht haben in intellektueller, sittlicher und sozialer Hinsicht dadurch, daß wir Kindheit und Jugend allzufrüh mit Beschlag belegten! Wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet Ihr nicht in das Reich Gottes kommen. Aber wir haben ja nichts Eiligeres zu tun als die Kinder so schnell wie möglich zu dem zu machen, was wir sind.

Und so zeigte sich schon vor der Reichsschulkonferenz in den Schriften über die Neuordnung der Lehrerbildung wie besonders bei der Reichsschulkonferenz ein nicht unerheblicher Widerstand gegen die wirkliche Hochschulbildung der Volksschullehrer. Jene Kreise, die zuvor herzlich wenig Interesse für die Förderung der Volksschule an den Tag gelegt hatten, entdeckten jetzt ihre Liebe zur Schule des Volkes und

äußerten sie in ängstlicher Besorgnis um die Leistungsfähigkeit der Lehrer, die Hochschule möchte jener hohen Aufgabe nicht gewachsen sein, und auch die Hochschullehrer wollten im allgemeinen zunächst nichts davon wissen. Ja sogar E. Spranger, der Nachfolger Paulsens in Berlin, suchte in Schrift und Wort den Nachweis zu bringen, daß die Universität dieser Aufgabe nie gewachsen wäre, und daß die Übernahme der Lehrerbildung durch die Universitäten den Wissenschaftscharakter derselben gefährde. Er schlug dafür die Bildnerhochschule vor, also eine neue Abseitsbildung. Doch sei nicht unerwähnt, daß es auch Hochschullehrer gab, die den Forderungen der Lehrerschaft, die sich auf die Verfassung berufen konnten, volles Verständnis entgegenbrachten, so der Greifswalder Professor Schwarz. Ich selbst habe in meiner im Verlage v. A. W. Zickfeldt erschienenen Schrift: «Die Pädagogische Fakultät» die verschiedenen Einwände gegen eine Hochschulbildung der Volksschullehrer zu widerlegen versucht und brauche darum hier nicht näher darauf einzugehen.

(Schluß folgt.)

Besoldungsgesetz vordem englischen Parlament.

Verhandlungen, die einer gewissen Komik nicht entbehren, fanden vor kurzem im englischen Unterhaus statt. Die Regierung wünschte einen Zusatz zum Lehrerbesoldungsgesetz von 1918 vom Parlament genehmigen zu lassen und erlitt in der Abstimmung darüber eine böse Schlappe. Sie hat nicht abgedankt, wie dies in ähnlichen Fällen zu geschehen pflegt, setzte aber eine Kommission ein, die zu gegebener Zeit über die Sachlage referieren soll. Die Tatsachen sind kurz folgende: 1918 brachte den englischen Lehrern ein lange gefordertes Besoldungs- und Pensionsgesetz, den «Burnham-Scale». Es war ein Zugeständnis, das von der Regierung heute gerne zurückgenommen würde, obwohl es nur eine alte Schuld abtrug, und die Ansätze auch heute, da die Lebenshaltung billiger geworden, bescheiden gehalten sind. So bezieht der Elementarlehrer unter dem neuen Gesetz durchschnittlich £ 260, der Mittelschullehrer £ 400; diese Besoldungen sind für London mit seinen fast unerschwinglichen Mietpreisen um 20 % erhöht. Das Gesetz von 1918 sieht auch Pensionen vor, vom Staat ausgerichtet, ohne Zuschuß von Seiten der Lehrer. Sie sind nach Dienstjahren abgestuft und erreichen zirka 50 % der Maximalbesoldung des Zurücktretenden. Pensionen wie diese sind kein Geschenk. Aber sie sollen dennoch abgeschafft werden. Seit 1920 hat in England die große Sparsamkeits-Campagne eingesetzt, Einzelwahlen für das Parlament werden regelmäßig unter der Anti-Waste-Parole ausgefochten. Manch edler Brite spielte sich als «Spar-Kandidat» auf, um in Westminster einzuziehen zu können. Die Nachkriegsjahre haben große Lohnkämpfe gesehen, die Arbeiter mußten auf der ganzen Linie weichen und existieren vielerorts unter schlechteren Bedingungen als 1914. Eine besondere Sparkommission, das «Geddes-Committee», wurde vom Parlament eingesetzt, um Mittel und Wege zur Herabsetzung der Ausgaben zu beraten. Die Arbeit dieser Kommission kam dann im diesjährigen Budget in interessanter Weise zum Ausdruck. Es brachte etwelche Reduktion in den Ausgaben für Heer und Marine, vor allem aber 6,000,000 £ oder zirka 150,000,000 Fr. weniger Mittel für das Schulwesen (!). Es sollen vor allem die Tages-Fortbildungsschulen, für Schüler von 14—16 Jahren, aufgehoben werden, eine Maßnahme, die bei der jetzigen Arbeitslosigkeit unbegreiflich ist, überläßt sie doch tausende von halbwegsigen Jungen und Mädchen einfach der Straße. Ferner dürfen keine neuen Schulhäuser gebaut, die bestehenden Klassen dagegen auf 50—60 Schüler vermehrt werden. Schließlich soll ärztliche Aufsicht und Behandlung, Ernährung und Kleidung nicht mehr auf Kosten des Staates gehen, sondern wieder den Lokalbehörden auferlegt werden. In vielen Fällen bedeutet dies einen gewaltigen Rückgang in der Sorge um das leibliche und geistige Wohl des Kindes. Soviel von den Sparmaßnahmen, die sich auf den Schulbetrieb beziehen. Es lag nahe, daß auch das Besoldungsgesetz von 1918 einer Revision unterzogen werde, bis

jetzt ist sie unterblieben. Nicht daß es an Versuchen dazu fehlte, aber die Haltung der englischen Lehrerschaft war unmißverständlich. Die Regierung besann sich so eines Bessern und fand es nicht mit ihrer Ehre vereinbar, an den Beschlüssen von 1918 zu rütteln. Aber, dachte sie, so ganz ungeschoren sollen die Schulmeister denn doch nicht davonkommen, nehmen wir ihnen die Pension. Die Pensionsbestimmungen sind nicht im «Burnham-Scale» enthalten, sondern bilden einen besonderen Regierungsbeschluß, der revidiert werden kann. Die Lehrerschaft soll hinfort aus ihrem Einkommen den Pensionsfond zusammenlegen und die Staatskasse um einige Millionen Pfund weniger belasten.

Aber auch dieser Zusatz, den die Regierung vorschlug, fand keine Gnade bei den Volksvertretern; das Haus erklärte sich mit kleiner Mehrheit gegen die sparbeflissene Regierung. Wie dies zustande kam, ist nicht leicht zu erklären. Die Zeitungen allein sind sich ganz klar darüber. Einem der führenden Blätter zufolge war es einfach Feigheit der Parlamentarier, die Furcht vor dem Lehrer und dem Einfluß der Lehrervereinigung in den kommenden allgemeinen Wahlen, der sie bestimmte, der Regierung Opposition zu machen. — Was das Unterhaus offiziell bestimmte, sich gegen die Regierung zu stellen, ist seine Auffassung, daß 1918 staatliche Pensionen garantiert wurden, daß die heutige Maßnahme also einen Wortbruch den Lehrern gegenüber bedeute. Das Unterhaus hat sich hinter seine Ehre verschanzt, die Regierung sucht die ihrige zu retten, — die Kommission, die dies fertig bringen soll, ist ernannt, sie arbeitet gegenwärtig mit Überstunden.

P. F.



Aus der Praxis



Zum Aufsatzthema: Ein armes Tier.

(Eingesandt von Hrn. J. K. in Zürich 6.)

Grimms Märchen «Der Rattenfänger von Hameln» regt die Schüler zu einigen freien Aufsätzen an. Schon die Nacherzählung kann verschiedenartig gestaltet werden: Ein Binger von Hameln erzählt die Rache des Rattenfängers seinen Enkeln. Der Rattenfänger berichtet sie einem Freunde. Das Knäblein im Hemde meldet bei seiner Rückkehr in die Stadt seine Erlebnisse. Eingestreute Fragen des Lehrers führen zu folgenden Aufsätzen: Wie wir eine Maus finden. Wie unsere Katze ein Mäuslein quälte. — Ein armes Tier. — Wie ich als kleiner Knabe einmal der Mutter davon lief. — Allerlei Ausflüchte. — Eine furchtbare Aufregung.

Einige Beispiele:

Ein armes Kätzlein. Ich verbrachte meine letzten Sommerferien in Gösau. Meine Verwandten hatten ein kleines, schwarzes Kätzlein. Eines Nachmittags suchte ich es überall, fand es aber nirgends. Da kam mein Vetter mit der Sense auf dem Rücken aus der Scheune. Er sagte zu mir: Ich muß das Gras vor dem Hause abmähen, du kannst es dann zusammenrechnen. Ich holte den Rechen und rechte das abgemähte Gras zusammen. Auf einmal hörte ich einen lauten Schrei. Das Kätzlein sprang mit einem großen Satz aus dem hohen Gras in einen Dahlienbusch. Traurig lief ich zu dem Tierchen hin. Da sah ich einen großen Schnitt in seinem Bauch; der Vetter war ihm mit der Sense hineingefahren. Es winselte und zuckte nur noch, dann starb es. An unserm Hause vorbei floß rauschend ein kleines Bächlein. Am Rande desselben begruben wir das Kätzlein. Auf dem Grab richteten wir ein Kreuzlein auf und hängten einen Blumenkranz daran, den Base Olga und ich geflochten hatten. Vetter Willi nagelte noch einen Zettel an das Kreuz, auf dem geschrieben war: Liebes Kätzchen, schlafe wohl!

Berta W.

Wie unser Kätzchen krank wurde und starb. Wir wurden einmal in unserm Keller sehr von Mäusen geplagt. Ein Herr unseres Hauses streute Mäusegift. Eine böse Frau sperrte unser Kätzchen in den Keller hinunter. Eine Maus, die von dem Gift gefressen hatte, lag halb tot am Boden. Unser Kätzchen fraß diese Maus und wurde nachher krank. Es fraß und trank eine ganze Woche lang nicht. Wir löffelten ihm lauwarmes Johannisöl ein. Am neunten Tage hatte das

Kätzchen starke Fieber. Am Nachmittag mußte ich in die Violinstunde. Als ich am Abend heimkam, lag es tot in dem Waschkorb. Wir hatten großes Mitleid mit dem Tier. Am Samstag Nachmittag begrub es mein Vater zur Zeit des Sonnenuntergangs in unserem Garten. Die Freundin meiner Schwester, die Tochter eines Handelsgärtners, schenkte uns ein kleines Kränzlein. Lange Zeit hing es an einem Holzkreuzchen, das auf dem Grabe steckte. Im vergangenen Frühling säten wir Sommerflor auf das Grab. Bald prangte er in vollster Blüte.

Gertrud K.

Ein armes Tierlein. Neben unserm Hühnerstall steht ein mächtiger Hollunderstrauch. An einem schönen Sommernachmittag versteckte ich mich im Stall. Ich hatte von einem Knaben eine Steinschleuder erhalten. Mit dieser zielte ich nun auf ein Vögelein, das eben im Gebüsch über mir saß. Ich schwang die Schleuder; der Stein traf und der Vogel fiel zur Erde. Ich hob ihn auf. Da sah ich einen Blutstropfen, welcher ihm aus den Federn quoll. Ich pflegte nun den Vogel gut. Ich hielt ihn in einem Käfig in unserer Stube gefangen. Am andern Tag öffnete ich das Türchen, und der Vogel flog mit fröhlichem Gepiep durchs offene Fenster hinaus. Seit jenem Tag verleidete mir die Steinschleuder.

Josef W.

A-Dur. *) Eine Buchbesprechung.

Es ist nicht leicht, diesem Buche gerecht zu werden. Vor allem deshalb nicht, weil es im Grunde durchaus verschiedene Sammlungen äußerlich zu einem Bande vereinigt, der den Anschein und Anspruch eines einheitlichen Dichtwerkes weckt. Gewiß, hinter dem eigentlich lyrischen Teil wie hinter der Spruchlese steht unverkennbar ein und derselbe Geist. Doch über die Kluft zwischen dem Liedhaften und dem Gedanklich-satirischen hinweg schwingt sich die Stimmung selbst eines geübten Lesers mühsam und ungern, und auf jeden Fall ist sie so unrichtiger Einstellung manchem Stück zumal des zweiten Teils gegenüber zu leicht verfallen. Aber noch ein anderes hemmt in etwas das Eindringen: die Einordnung der Gedichte nach formalen Gesichtspunkten. Eine Äußerlichkeit, wohl, aber sie ist nicht belanglos für ein bequemes Aufnehmen und Genießen, das der Dichter nicht ohne Not erschweren darf. Wie bedeutsam das Zusammenreihen des innerlich Gleichartigen ist, haben gerade die besten neuern Anthologien unwiderleglich dargetan.

Wer sich freilich den ganzen schönen Band ernstlich zu eigen gemacht, der wird über diese Nebensächlichkeiten hinwegkommen, wird sich der Entdeckung feinsten lyrischer Stimmungen auch unter den Sprüchen freuen und sie mit den Liedern des ersten Teils zusammensehen. Denn auch so spruchartig gefaßte Stücke wie das frische, eindrucksstarke «Augenblick» oder das überraschend knapp gehaltene Erleben der «Seltsamen Glocken»

Seltsame Glocken läuten

Um Mitternacht . .

Verstummt! . . Was hast die Fenster

Du aufgemacht!

die aus ihrer Umgebung jetzt fremd heraustreten, sie hätten in den Liederreihen hell mitgeklungen.

Von der außerordentlichen Sprachformungskraft, die in dieser A-Dur waltet und die bereits beredtem Lobe gerufen, braucht bei Gottfried Bohnenblust nicht mehr viel Aufhebens gemacht zu werden. Zwar bestimmt sie den Rang dieses Buches mit, indessendarf sie nicht als Letztes und Stärkstes angesprochen werden bei einem Dichter, der sich zu entscheidender Schätzung der Inhalte bekennt: Das Geheimnis

Du fliehst die Tat und möchtest Reime schichten,
Läufst rings um Leben und willst andre richten.
Noch kennst du Erd' und Höll' und Himmel nicht!
Eh du verdichten mußt, darfst du nicht dichten.

Immerhin ist auch ihm Form nichts Nebensächliches, Verächtliches. Treffend höhnt er gewisser Moderner «Grundsätzchen»:

*) A Dur, Neue Gedichte von Gottfried Bohnenblust. Verlag von H. Haessel, Leipzig.

«Vollkommne Form? Und Glanz und Glut des Wortes?

Verlorne Müh! Wer denkt des alten Hortes?

Jetzt gilt es, neue Formen zu erraffen:

Einst schuf man schön: wir wollen anders schaffen.»

Er hat sich bei Adolf Frey und Spitteler in strenge Schulung begeben, und er bietet denn auch sein Bestes wohl da, wo er mit kurzen, straffgefügtten Zeilen seine Stoffe zwingt. Die unzweifelhaft stark musikalisch gerichtete Grundbegabung verrät da und dort Volksliedartiges, ja auch Mundartliches, von dem man nur bedauert, daß es so vereinzelt auftritt:

Jitz blüeje d' Schneeglöggli

Und Veieli vil . .

Tief abe

Vergrabe

Ha-n-i Chummer und Spil.

Doch auch echte Landschaftsstimmungen hat manche Strophe eingefangen — wie duftig und melodiös sind da beispielsweise die Walliser Triolette — und bis zu welcher unmittelbar wirkenden Anschaulichkeit Bohnenblust das von ihm oft gewählte Mittel der Alliteration zu steigern vermag, weise hier der erste Vierzeiler der «Zwiesprache an Allerseelen»:

«Du hast mich tief aus dunkler Ruh gerufen.

Da wacht ich auf und ahnte fernes Licht . .

Noch schau ich nicht dein liebes Angesicht,

Noch steig und steig ich viele finstre Stufen.»

In einem gehaltvollen, meisterlichen Sonett auf Adolf Frey hat er die bedeutsame Wahrheit geprägt «Denn nur der Dichter mag den Dichter deuten». Und dies Wort bewährt sich an seinem Verfasser selber. Seine Dichterporträts, auch die erstaunlich sicher getroffenen Ritornelle, zählen zu den schönsten Seiten des Buches.

Dann aber die Spruchreihen, die eine reichströmende Gedankenfülle besonders über Kunst und Künstler, über Erziehung und Erzieher, über Gesellschaft, Lebensgestaltung und Weltanschauung geben. Sicherlich etwas vom Allerbesten, was in den letzten Jahren an Spruchsammlungen geboten worden ist, eine Sammlung, die auch hohen Ansprüchen an treffsichere epigrammatische Kraft und Kürze Genüge tut. Und sie birgt manchen köstlichen Fund an verblüffend wohl gelungenen satirischen Wortspielen, die das Ohr als geflügelte Redewendungen festzuhalten gleich versucht ist. Nur ein paar besonders erquickende Belege:

Handgriff.

Wie mancher sucht durchs ganze Leben
Uns seine Sünden zu vergeben.

Voraussetzungslos.

Soll dir der Wein aus Schollen rieseln?

Kein Künstler spielt Klavier auf Kiesel.

Doppelwunder.

Tägliches Brot, ein Wunder: die Speise, die täglich gerüstet.
Brot, ein tägliches Wunder: die Speise, die täglich gelüstet.

Was aber das Blättern in diesem ganzen Lieder- und Spruchbuch so genuß- und gewinnreich macht, ist die Berührung mit einem klaren, stets auf den Kern blickenden Geist, mit vornehm lauterem Menschentum, wie es letzten Endes doch Wert und Wirkung eines Buches bestimmt. A. B. A.



Rechtschreibung



Zur rechtshreibungsfrage.

Fon J. K. P. (Tg.)

Es gibt gegner der rechtshreibungsreform, di fon oben herab shpöttish lächelnd di beshäftigung mit diser sache als kleinigkeitskrämerei betrachten und bezeichnen. Als ob sich nicht shon früher sogar bedäutende männer und shprachwissenschaftler, wi J. Grimm u. a., für di ferbesserung der rechtshreibung eingesetzt hätten!

Zur abwer dises anwurfes und den reformfraünden zur rükgratsstärkung möchte ich hir einmal das urteil zweier männer fon ruf über unsere jezige shlechtshreibung und ire erlernung anführen.

Dr. Rud. Hildebrand, prof. für näiere daütshe shprache und literatur an der universität Leipzig, gest. 1894, shreibt in seinem klassishen buche «fom daütschen shprachunterricht in der shule»:

«Wifil edle zeit und müe und wifil pflichtgefühl wird leider liben ortografi nuzlos fertan, auch bei an sich gleichgültigen dingen! Fon der ganzen schulzeit nimmt das einen guten teil für sich allein in anspruch. Es ist wirklich zum erbarmen! Besonders auf unterschide, je feiner je wichtiger, wird das hauptgewicht gelegt.»

Di alte rechtshreibung krankt an engherzigkeit und ängstlichkeit, an überschätzung der überlieferung; si unterscheidet zu wenig zwishen wesentlichem und unwesentlichem, zwishen haupt- und nebensachen. Es ist ir alles gleich wichtig, und darum lässt si in nebensachen zu wenig freiheit. Wifil solche beanspruchte man früer! Muss hätte keine shpur mer dafon erlaubt, alles bis ins kleinste geboten und ferboten sein und jede kleine absichtliche freiheit als unhöflicher, grober fershtoß oder «mangelhafte bildung» betrachtet werden?

Hildebrand ferlangt in seinem buche: Das hauptgewicht sollte auf di geshprochene und gehörte shprache gelegt werden, nicht auf di geshribene und geseene. Er fürt dafür di bemerkungen Göthes an, dass «di poesi nicht für das auge gemacht sei», sowi dijenige aus seinen shpäten jaren, dass «shreiben ein missbrauch der rede, shtille für sich lesen ein trauriges surrogat der rede sei», und fon der bedäutung der dichter- und profetenrede im alten Morgenlande:

Wie das wort so wichtig dort war,

Weil es ein geshprochen wort war.

Änlich hat Herder auf dise tatsache mit eifer hingewiesen. Also: Das shreiben ist kein folter ersatz, sondern bestenfalls ein notbehelf für das shprechen, und doch können oder mögen häütutage manche di natügeschribenen wörter nicht seen, trotzdem si lautträuer geshriben sind! Si denken eben immer an das alte wortbild und können sich nicht an das lautträue gewöhnen, weil es — näü ist. Als ob man buchstaben shprache, nicht lauterbindungen!

Also nicht das, was man hört, sondern was man geshriben sit, behandeln irrtümlicherweise file als das wort. Denke man sich dazu als beishpil irgend ein wort mit dem überflüssigen denungs-h, oder etwa leihen und weihen anshtatt leien und weien. Man hält also di shale für wichtiger als den kern. So auch in der shule beim einprägen der wortbilder, und man gibt damit «der jugend zwar nicht shteine, aber shpelzen zur narung», wi Hildebrand sich ausdrückt.

An anderer shtelle fragt er: «Wer sind denn aber dijenigen, di den riss zwishen der geshprochenen und der zu shreibenden shprache so one not erweiert haben?» Wenn er dabei in seinem zusammenhang di drukereikorrektoren meint, so müssen wir im allgemeinen hauptsächlich di mittelalterlichen shreiber shuldig shprechen.

Fon der ortografi als shulgöttin sagt Hildebrand auf seite 9 seines buches in launigen worten, wi dise launenhafte shulherrin edle andere frauengeshtalten, di auch in der shule bei den kindern ersheinen und inen fräude bereiten möchten, frau natur, frau einfachheit, frau wirklichkeit, frau mutterwiz, nicht genug, manchmal gar nicht zu worte kommen lasse und sogar ferjage. «Dagegen widerfärt es ir hi und da, mit wichtiger mine recht ferkertes zu befelen».

Das schönste aber an der sache ist, dass dise tirannin «in der shule gross gezogen wurde, zu gross, fon den lerern selbst, inen selbst und den shülern zur plage».

Hildebrand wendet sich damit allerdings mer gegen di ausgesprochene pedanteri in der rechtshreibung; er trat noch nicht für eine fereinfachung im gegenwärtig geplanten umfang ein. So bezeichnete er auch di Puttkamer'she ferbesserung fon fereinheitlichung fon 1876 als eine ferirrung, weil si einfach fon statswegen ferordnet wurde, nicht der freien entwicklung aus dem bedürfnis und dem wunshe des folkes entsprang.

Er ferlangte den «geschichtlichen blik» mer für di geshprochene shprache, weniger für di geshribene. Ich glaube deshalb, dass R. Hildebrand hätte mit einer gründlichen re-

form der rechtshreibung einfershtanden wäre, wenn das ferlangen darnach aus dem folke selbst kommt. Dass dis in möglichst grossem umfang geshit, muss unser zil sein und das erreichen wir am besten und sichersten durch di shule. Wir folksshullerer gehören auch zum folk und haben ein recht, ein forrecht sogar, di entwicklung und ferfolkkommnung dises wichtigen kulturgutes zu fördern und di jugend dafür zu gewinnen. Anders get es wol kaum! Wurde nicht so auch das metermass eingefürt? Auch di erwachsenen so weit als möglich mit dem fortschritt fertraut zu machen, muss di tagespresse übernehmen. Wer's nicht kapirt, behält den alten stil bei; mit der zeit und mit den läuten stirbt er aus.

Das 2. urteil eines mannes fon ruf über di bisherige ortografi, das ich hir anfüren möchte, ist wol shon manchen bekannt. Ich entneme es der broshüre fon kollege Strebel. Der daütsche geleerte Wilh. Ostwald (es ist wol der träger des Nobelpreises für chemi) shrib uns folgenden bitteren saz: «So leben wir denn alle unter disem shulmeisterideal, einem ideal der beibehaltung des unsinns, insofern und weil er nun einmal gebräuchlich ist».

Wie lange noch wollen wir uns einen solchen forwurf gefallen lassen?

Ich füge diser kaltwasserdusche nichts hinzu, si ist kalt genug. Auch ist uns ja leider der raum für artikel in der näien rechtshreibung auf ein bestimmtes mass beshränkt. Filleicht, dass doch der eine und andere bisherige gegner sich fon den forgefürten urteilen umshtimmen und gewinnen lässt.

Di bemüungen zur anbanung der reform finden doch allmählich zuwachs an fershtändnis und untershtützungswillen. Dem werden gewiss auch taten folgen. Möchte doch jeder kollege den festen entschluss fassen, mitzuarbeiten und in der angelegenheit zu tun, was ihm möglich ist. Es handelt sich einfach darum, der sache keine rue mer zu lassen, bis das zil erreicht ist, d. h. bis eine näie konferenz zusammentritt und zu positiven ergebnissen fürt. Di konferenz wird natürlich in Daütschland abgehalten werden, aber wir Shweizer können auf Daütschland einwirken und das zushtandekommen einer näien konferenz befördern. Di durchführung hat noch gute weile; natürlich muss sich di wirtschaftliche lage zuerst etwas bessern. Ein ding der unmöglichkeit, wi manche immer noch meinen, ist si aber nicht. Fom willen der berufenen hängt si allein ab!

Der raum erlaubt mir leider nicht mer, noch auf di ausfürungen des «praktikus» in nr. 19 einiges zu sagen. Es soll in einer nächsten einsendung erfolgen.

Rektor J. Dändliker. Zum 100. Geburtstage.

Nicht nur auf Grund seiner hervorragenden beruflichen Leistungen verdient Rektor J. Dändliker einige Worte dankbaren Gedenkens anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 5. August dieses Jahres; es liegt auch im Interesse des gegenwärtigen Geschlechtes, sich eines Mannes zu erinnern, der wie er es verstanden hat, daneben auch für die eigene Entwicklung und Fortbildung zu sorgen, der nicht nur mit den ihm anvertrauten Pfunden und Talenten wucherte, sondern es sich auch angelegen sein ließ, dieselben zu mehren, um ein immer reicheres Ich für andere einsetzen zu können. Ellikon an der Thur ist der Geburtsort Dändlikers, der nach dem frühen Tode seines Vaters unter der Leitung einer wackeren Mutter aufwuchs. Nach dem ersten Unterricht in Hombrechtikon kam er, 11jährig, in das daselbst eröffnete Institut zur Morgensonne, an dem er nach drei Jahreskursen als Fünfzehnjähriger eine Hilfslehrerstelle übernahm. Durch einen einjährigen Seminarkurs bei Th. Scherr weiter gefördert, kam der junge Mann 1840 als provisorischer Lehrer an die Sekundarschule in Pfäffikon, an der er während 14 Jahren segensreich gewirkt hat. In dem redlichen Bestreben, sich selbst wissenschaftlich fortzubilden, ward er von Pfarrer Bernhard Hirzel, der ihn in die klassischen Sprachen, in den Sanskrit, ins Hebräische und Altdeutsche einführte, kräftig unterstützt. 1854 nach Winterthur gewählt, widmete Dändliker den Schülern dieser Stadt seine unermüdliche Tätigkeit und sein außer-

gewöhnliches organisatorisches Talent. Die Stadt Winterthur ehrte seine Arbeit nicht nur durch seine Ernennung zum Rektor der höheren Stadtschulen, sondern nahm ihn auch ins Ehrenbürgerrecht auf. Mit der Gründung und Organisation des Technikums ist aufs engste der Name des Mannes verknüpft, dessen Wirksamkeit infolge eines Herzleidens der Tod am 14. September 1873 ein allzu frühes Ziel gesetzt hat. W. G.

Wettbewerb.

Der Schweizerwoche-Verband eröffnet hiermit unter sämtlichen Lehrern und Lehrerinnen, die an schweizerischen Schulen unterrichten, einen Wettbewerb zur Erlangung einer kurzen Anleitung über die Erteilung der Unterrichtsstunde, die während der Dauer der «Schweizerwoche» dem wirtschaftlichen Anschauungsunterricht, der Erklärung der Bestrebungen und Ziele, die der Schweizerwoche-Verband verfolgt und der Bedeutung des Schweizerwoche-Gedankens (Verkettung der Interessen aller Wirtschaftsgruppen und Stände) für das nationale Wirtschaftsleben gewidmet wird.

Der Leitfaden soll so geschrieben sein, daß er für Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen brauchbar ist und sie daraus die Anregung für diesen Unterricht schöpfen können. Der Umfang der Anleitung soll 120 Zeilen Maschinenschrift (zirka 4 Seiten Maschinenschrift mit doppelter Schaltung) keinesfalls überschreiten. Interessenten können vom Zentralsekretariat des Schweizerwoche-Verbandes in Solothurn Drucksachen erhalten, die sie über die Arbeit und die Ziele des Verbandes aufklären.

Die Arbeiten müssen dem unterzeichneten Zentralsekretariat bis *spätestens am 15. September 1922* mit einem Kennwort versehen, ohne Namensnennung zugesandt werden. Der Name der am Wettbewerb Teilnehmenden ist der Arbeit in verschlossenem, mit dem gleichen Kennwort wie die Arbeit versehenen Briefumschlage beizulegen.

Für die drei besten Arbeiten werden drei Preise ausgesetzt. Der 1. Preis beträgt Fr. 150.—, der 2. Preis Fr. 100.— und der 3. Preis Fr. 50.—. Der Jury steht frei, anstatt eines ersten und eines zweiten Preises mehrere Preise von geringerer Höhe zu verteilen.

Die prämierten Arbeiten gehen in das Eigentum des Schweizerwoche-Verbandes über, der sich das ausschließliche Vervielfältigungsrecht und Übersetzungsrecht, wie auch das Recht der Abänderung vorbehält.

Zur Prüfung der eingesandten Arbeiten und zur Prämierung wird eine Jury ernannt, bestehend aus den Herren E. C. Koch, Präsident des Schweizerwoche-Verbandes, Derendingen; W. Minder, Vizepräsident des Schweizerwoche-Verbandes, Schaffhausen; Regierungsrat G. Bay, Erziehungsdirektor, Liestal; W. Ingold, Redakteur, Olten; Dr. H. Frey, Zentralsekretär des Schweizerwoche-Verbandes, Solothurn.

Schweizerwoche-Verband:

Das Zentralsekretariat.

☞☞☞	Schulnachrichten	☞☞☞
-----	-------------------------	-----

Hochschulwesen. Die Universität *Freiburg i. Ü.* zählt im gegenwärtigen Sommersemester 508 immatrikulierte Studenten und 36 Auskultanten. Von den Studenten sind 290 Schweizer und 218 Ausländer. — An der Universität *Basel* erhielt Prof. Dr. *Franz Beyerle* einen Ruf auf den Lehrstuhl für deutsche Rechtsgeschichte und deutsches Privatrecht der Universität Bonn. — Der akademische Senat der Universität *Bern* wählte zum Rektor für das Studienjahr 1922/23 Dr. theol. et phil. *Heinrich Hoffmann* von Leipzig, seit 1912 ordentlicher Professor für allgemeine Kirchengeschichte an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bern. f. w.

Solothurn. Im Monat Juni tagte der Solothurnische Bezirkslehrerverband zur Abhaltung seiner 56. Jahresversammlung in *Breitenbach*, der Metropole des Bezirks Thierstein. Seit vielen Jahren war dies wohl die bestbesuchte Versammlung, die sich auf zwei Tage erstreckte. Die erste Sitzung, die auf den Abend anberaumt war, galt den internen Verbands-

angelegenheiten. Beim Traktandum über die Jahresberichte der solothurnischen Bezirksschulen wurde vom Lehrmittelkommissionspräsidenten, Hrn. Bezirkslehrer *A. Flury-Schönenwerd*, der Antrag gestellt, es seien die Bezirksschulpflegen zu ersuchen, in Zukunft von der Drucklegung der Jahresberichte Umgang zu nehmen, um die daraus erzielten Ersparnisse für Anschaffungen z. B. von physikalischen Apparaten etc. zu verwenden. Solothurn soll der einzige Kanton sein, der noch die Herausgabe gedruckter Jahresprogramme der Bezirksschulen kennt, die sich längst überlebt hat. Die Versammlung war mit diesem Antrag einverstanden. — Im weiteren wünschte die Mehrzahl der solothurnischen Bezirkslehrer, daß die Jahresversammlung in Zukunft immer in einem vom Verkehr abgelegenen Ort statfinde und zwar am dritten Samstag im Mai (eventuell Freitag und Samstag). Die Frage der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien wurde von der Versammlung gutgeheißen. Mit großem Bedauern nahm sie sodann Kenntnis vom Lohnabbau in einzelnen Gemeinden und den Lohnabbautenden der Regierung. Der Vorstand wird in dieser Sache beim Erziehungsdepartement vorstellig werden. Nachdem am Samstagmorgen ein Teil der Versammlungsglieder den Isolawerken in Breitenbach, ein anderer Meltingen einen kurzen Besuch abstattete, eröffnete der Präsident, Herr Bezirkslehrer *O. Jecker-Breitenbach*, um 10 Uhr die Hauptsitzung, in der Herr Prof. Dr. *Letsch aus Zürich* ein einstündiges, ausgezeichnetes Referat über «*Die Geographie und ihre heutige Unterrichtsmethode*» hielt. Herr Prof. Letsch betonte besonders, daß der Unterricht in der Geographie mehr in die Tiefe als in die Breite gehen soll und der Geographielehrer das Verständnis für das Wichtigste zu erstreben habe. Der Schüler muß in der Geographie zum Denken und Beobachten angeregt werden. Der Referent hat im Jahrbuch der Zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz vom Jahre 1914 ein ausgezeichnetes Begleitwort zu seinem bekannten neuen erdkundlichen Lehrmittel verfaßt. Der Vortrag fand allseitigen Anklang. Nach dem Bankett begab sich die Versammlung in das *Schloß Thierstein*, Eigentum der Sektion Basel des S. A. C. Hier machte Hr. Bezirkslehrer *O. Jecker*, ein besonderer Kenner der Geschichte von Thierstein, auf die wichtigsten historischen Momente des Schlosses aufmerksam. Damit schloß die Versammlung, zu deren zahlreichen Besuch und ausgezeichneten Verlauf die Herren Präsident *O. Jecker* und Prof. Dr. Letsch nicht wenig beigetragen haben. f. w.

— Der Abschluß unserer Lehrerversicherungskasse (Rothstiftung) pro 1921 zeigt wiederum ein erfreuliches Bild. Die Einnahmen betragen total Fr. 304,107.30 und setzen sich in der Hauptsache zusammen aus Fr. 139,521.30 Kapitalzinsen, Fr. 121,655.— Mitgliederbeiträge. Der Staat leistet nur noch wie im Jahre 1872 seine 3000 Fr. (Dreitausend). Durch Kantonsratsbeschluß kommt dazu aus der Bundesubvention $\frac{1}{3}$ des Kantonsbetriffnisses, 26,124 Fr. Die Gesamtausgaben betragen Fr. 94,837.31. Davon sind Fr. 88,185.80 Pensionen. Die Vermögensvermehrung beträgt Fr. 211,769.99. Interessant ist die Tatsache, daß die Mehrzinsen wiederum ausgereicht haben, um die Mehrpensionen zu decken. So ist's nun schon 15 Jahre, seit dem Bestehen der Kasse, obwohl seinerzeit auch alte Lehrer in die Kasse eintreten konnten. Die Lehrerschaft glaubt daher, es werde die Skala der Pensionsprozente weitergeführt werden können. Heute beträgt das Maximum 60% von der einheitlichen Versicherungssumme von 5000 Fr., also 3000 Fr. H. W.

— Zum solothurnischen Kantonschulinspektor ernannte der Regierungsrat an Stelle des zum Kantonschulprofessor gewählten Hrn. Dr. A. Kaufmann Herrn Bezirkslehrer Dr. *E. Bläsi*, seit zwei Jahren in Wohlen (Aargau), einen Solothurner. f. w. — In *Himmelried* feierte vergangenen Sonntag Herr Lehrer *Johann Stebler* sein 50jähriges Dienstjubiläum. H. W.

☞☞☞	Kurse	☞☞☞
-----	--------------	-----

— Der Schweizerische Turnlehrerverein veranstaltet im Auftrag des Eidgen. Militärdepartementes *Lehrerkurse* für das *Knabenturnen*: in *Moudon* vom 3. bis 11. August, in *Herisau*

vom 7. bis 12. August, in *Altdorf* ebenfalls vom 7. bis 12. August, in *Payerne* vom 14. bis 19. August, in *Bellinzona* vom 21. bis 29. August, in *Schönenwerd* vom 27. Juli bis 13. August und in *Yverdon* vom 27. Juli bis 13. August. Für das *Mädchenturnen* sind Kurse vorgesehen in *Wil* vom 27. Juli bis 8. August, in *Langenthal* vom 31. Juli bis 12. August, in *Zofingen* vom 27. Juli bis 13. August, in *Vevey* vom 27. Juli bis 13. August. — Das Eidg. Militärdepartement gewährt den Teilnehmern ein Taggeld von 6 Fr. und ein Nachtgeld von 4 Fr., ferner Billetentschädigung. f. w.

❖❖❖	Kleine Mitteilungen	❖❖❖
-----	----------------------------	-----

— An der *Universität Bern* wird durch die kantonale Direktion des Unterrichtswesens die infolge Berufung des bisherigen Inhabers (Prof. Dr. P. Häberlin) freigewordene *Professur für Psychologie und Pädagogik* zur Wiederbesetzung auf Beginn des nächsten Wintersemesters ausgeschrieben. Der Anmeldestermin reicht bis 15. August. f. w.

— Die «mittlere Reife». Im «kaiserlichen» Deutschland gab es eine Menge Schulanstalten, die auf das Einjährig-Freiwilligen-Examen vorbereitet. Dieses Examen wurde dann nicht nur von den Militärbehörden anerkannt, sondern berechnete auch zum Eintritt in verschiedene untere Staatsstellen. Heute bemühen sich diese Anstalten um einen neuen Titel und wünschen von den Reichsbehörden die Anerkennung einer sog. «mittleren Reife» (Erweiterung der Volksschule um 1–2 Jahreskurse). — Die 30. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrer-Vereins spricht sich mit Entschiedenheit gegen ein solches Bestreben aus, von dem der Zutritt zu gewissen Stellen im amtlichen Dienst und im Wirtschaftsleben abhängig gemacht werden soll, da eine solche Maßnahme eine schwere Gefahr für die gesunde Entwicklung der Volksschule bedeuten würde. R.

— Zur Erforschung der Sexualentwicklung des Kindes nach seiner körperlichen und seelischen Seite hin hat sich das Institut für Sexualwissenschaft in Berlin und das Institut für experimentelle Pädagogik und Psychologie, Abteilung des Leipziger Lehrervereins, zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinigt. Es soll hier mit Hilfe spezifisch medizinischer, dort vorwiegend mit Hilfe psychologischer Methoden das bisher noch sehr ungeklärte Problem der kindlichen Sexualität bearbeitet werden. Es sind heute außer der häuslichen und öffentlichen Erziehung, der Jugendpflege, Jugendfürsorge und der Rechtspflege eine ganze Reihe von Wissenschaften an dem Ausfall solcher Untersuchungen stark interessiert, so Psychologie, Psychiatrie, Kriminologie, Rechtswissenschaft, Soziologie u. a. Wenn es gelingen soll, einen genauen Einblick in den typischen und in den möglichen Verlauf der geschlechtlichen Entwicklung von der ersten dunklen Triebabüßerung bis zum klaren Geschlechtsbewußtsein beim heranwachsenden Jugendlichen zu erhalten, so muß auch die sogenannte Sammelforschung herangezogen werden. Eltern, Erzieher, Ärzte u. a. würden sich ein nicht geringes Verdienst erwerben, wenn sie beiden genannten Instituten Material an eigenen Beobachtungen, an Erhebungen, Befragungen, Bekennnissen, Eigenberichten, Dokumenten, Niederschriften, Tagebüchern, kindlichen Dichtungen, Briefen, Zeichnungen, plastischen Darstellungen u. dgl. zuschickten. Ihr Autorenrecht bleibt gewahrt. Auf Wunsch werden Auslagen gern vergütet. Einsendungen werden erbeten an das Institut für experimentelle Pädagogik und Psychologie in Leipzig, Krammerstr. 4 II.

❖❖❖	Bücher der Woche	❖❖❖
-----	-------------------------	-----

Kreidolf, Ernst: *Alpenblümenmärchen*. 1922. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.
 Huber, C.: *Schuldbetreibung und Konkurs*. Neu bearb. von O. Egle. Verlag Otto Egle, Sek.-Lehrer, Gofau, St. Gallen. 32 S.
 Foerster, Fr. W.: *Christus und das menschliche Leben*. 1922. Eugen Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich. 350 S. Geb. Fr. 7.50.

Müller, Alfred Leopold: *Deine gestaltende Seele und dein Stil*. Verlag «Geistesforschung», Leipzig-Eutritzsch. 146 S. M. 30.—.

— *Neue Gedächtnisgesetze*. Ihre Anwendung in Lehre und Leben. Verlag «Die Geistesforschung», Leipzig-Eutritzsch. 94 S. Geh.

Schweizer Villen und Landhäuser. Heimkultur-Verlag, Zürich. 40 S. Geh.

Busch, Karl Aug., Dr. phil.: *Lebenskunde*. Eine angewandte Ethik und allgemeine Grundlegung der Weltanschauung für den Jugendunterricht. 1921. Bleyl u. Kaemmerer, Dresden-Blasewitz. 127 S. Geh.

Battke, Max: *Elementarlehre der Musik*. Ausgabe A. für Lehrer und Musikstudierende. 84 S. 33 Tafeln. Ausgabe B. für Schüler. 26 S. 33 Tafeln. Geh. Chr. Friedr. Vieweg, G. m. b. H., Berlin.

— *Musikalische Grammatik*. Vieweg, G. m. b. H., Berlin. 102 S.
 Günther, Hanns: *Chemie für Jungen*. 1922. 1. u. 2. Bd. Rascher u. Cie., Zürich. 263 u. 254 S. Geb.

Leinert, Martin, Dr.: *Große Seher einer sozialen Zukunft*. 1922. Verlag «Die Geistesforschung», Leipzig-Eutritzsch. 96 S. Geh.

Molina, Jose Lino: *Revista de la enseñanza*. Organo del ministerio de instruccion publica. 340 S. Geh. San Salvador, Republica de el Salvador: Centro America, Imprenta Nacional.

Dörfler, Peter: *Stumme Sünde*. 1922. Kösel u. Pustet, München. 147 S. Geb.

Kaegi, F.: *Leitfaden der Physik*. Helbling u. Lichtenhahn. 1922. 143 S. Geb. Fr. 4.50.

Heye, Ilse: *Das goldene Armband*. 1922. Rascher u. Cie., Zürich. 127 S. Geb.

Odermatt, Esther: *Die Seppe*. 1922. Rascher u. Cie., Zürich. 192 S. Geh.

v. Tschudi, Iwan: *Der Tourist in der Schweiz und Grenzgebieten*. Orell Füssli. 1922. 538 S. Geb. 6 Fr.

Baumann, G.: *Repetitorium der Schweizer Geschichte*. 1921. Ernst Bircher, Bern. 326 S. Geh. 7 Fr.

Reinhart, Josef: *Ländliches Leben und Hausfrauengeist*. 1922. Huber u. Cie., Frauenfeld. 52 S.

Mönkemöller, O., Dr. med.: *Die geistigen Krankheitszustände des Kindesalters*. 1922. B. G. Teubner, Leipzig. 127 S. Geh. Fr. 1.45.

Weber, Georg: *Allgemeine Weltgeschichte*. Band III u. IV. 1922. W. Engelmann, Leipzig. 640 u. 725 S. Geh. 120 M., geb. 200 M.

Bergmann, Wilh., Dr. med.: *Die Seelenleiden der Nervösen*. 1922. Herder u. Cie., Freiburg i. Br. 254 S. Geb. 76 M.

Hellinghaus, Otto, Prof. Dr.: *Beethoven in Aufzeichnungen, Briefen und Tagebüchern*. 1922. Herder u. Cie., Freiburg i. Br. Geb. 70 M.

Jakubczyk, Karl: *Dante*. Sein Leben und seine Werke. 1922. Herder u. Cie., Freiburg i. Br. 309 S. Geb. 86 M.

Hense, Joseph, Dr.: *Deutsches Lesebuch*. 2. Teil. Dichtung der Neuzeit. 1. Abt. 1922. Herder u. Cie., Freiburg i. Br. 252 S. Geb. 90 M.

❖❖❖	Mitteilungen der Redaktion	❖❖❖
-----	-----------------------------------	-----

F. W. in B. Ein Hinweis auf das Preisausschreiben der schweiz. Vereinigung für den Völkerbund ist bereits in Nr. 23 der S. L. Z. erschienen. Die übrigen Einsendungen werden wir gerne bringen. Besten Dank. — Hr. H. K. in S. Die Aufsätze sind immer noch willkommen. Proben erscheinen in dieser und der nächsten Nummer; ein Kollege hat es übernommen, das ganze reichhaltige Material in nächster Zeit weiter zu bearbeiten. — Hr. O. H. in W. Besten Dank für die Buchbesprechung, die wohl als kurzer Artikel erscheinen wird. Auch die weitere Arbeit kann in einer Nummer über den Gesangsunterricht Aufnahme finden.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
 Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.
Schweizer Lehrerverein: Postscheckkonto VIII. 2623.
 Telephonnummer des Zentralpräsidenten: Stäfa 134.
 Telephonnummer des Sekretariats und der Redaktion: Selnau 81.96.

Kleine Mitteilungen

— Die seit 10 Jahren bestehende Anstalt *Haltli* für schwachsinnige Kinder in Mollis, Kt. Glarus, beherbergte Ende 1921 39 Zöglinge, worunter 25 Knaben. In der letzten Zeit wurden nur noch glarnerische Anmeldungen berücksichtigt. An den Winterabenden beschäftigten sich die Knaben mit Eifer und Geschick an drei Handwebstühlen, daneben widmeten sie sich auch mit Erfolg der Bast-Korbflechterei. In der Schule konnte bei den meisten eine Förderung in geistiger Hinsicht konstatiert werden, so daß Hoffnung besteht, daß sie im spätern Leben ihren Unterhalt verdienen werden. Die finanzielle Lage der Anstalt ist wie bei vielen andern eine unbefriedigende. -7-

— „Camera“ ist der Titel einer illustrierten photographischen Monatsschrift für Berufsphotographen und Amateure (Verlag C. J. Bucher, Luzern), die im Juli ihren ersten Jahrgang angetreten hat. Die reiche Ausstattung mit guten Reproduktionen und der sorgfältig redigierte Textteil werden die Zeitschrift befähigen, der künstlerischen Photographie zu dienen, wie es Verlag und Redaktion beabsichtigen.

— Zur Erinnerung an die Grenzbesetzung hat das Polygraphische Institut in Zürich ein Kunstblatt herausgegeben, das den ersten Auszug unserer Truppen in markiger Darstellung zeigt. Das Blatt — von Rudolf Mürger gezeichnet — wird vom Verlag zum Preis von Fr. 2.50 abgegeben (gerahmt Fr. 9.—).

— Der kantonal-bernsche Stenographenverein hat die oblig. Einführung der Stenographie an den Mittelschulen und am Seminar in sein Arbeitsprogramm aufgenommen.

Schönste u. lohnendste Ausflüge

Uerikon - Bauma - Bahn

machen Gesellschaften und Schulen mit der nach dem **Bachtel** - Gebiet. Romantische Partie. Wunderschöne Aussicht in die Alpen.

Von **Hinwil** bequemster Aufstieg auf den **Bachtel** (Zürcher Rigi) $\frac{5}{4}$ Stunden.

Von **Bäretswil** lohnender Spaziergang auf das **Rosinli** ($\frac{1}{2}$ Stunde).

Von **Bauma** oder **Steg** empfehlenswerte Tour auf das **Hörnli** (ab Bauma 2 Stunden).

Spezialtaxen nach Gesellschafts- und Schulfahrtentarif. Im Anschluß an Schiffskurse von und nach Uerikon. Extrazüge zu besonders günstigen Bedingungen nach Vereinbarung.

Betriebsdirektion der Uerikon-Bauma-Bahn, Hinwil, Telephon No. 29.

Prima Tisch- und Flaschenweine

gut konditionierte Ware wie:

Waadtländer, Dézaley-Treytorrens 1920 und 1921er fein. Wallisser Fendant 1921, La Dôle de Sion, Vuilly, ferner französische Beaujolais, Mâcon, Mercurey, Bordeaux, Chusclan etc. kaufen Sie preiswürdig und vorteilhaft in der

Weinhandlung
Emil Herren, Laupen (Bern)

Bitte, Preisliste verlangen. — Leere Fässer und Kisten stehen leihweise zur Verfügung.

Pianos Kauf zu und Miete

E. Ramspeck
Klavermacher
Zürich, Mühleg. 27 u. 29

Beinwil am See (Kt. Aargau) Christliches Erholungsheim Dankensberg

Ruhiger Ort. Erholungsbedürftige finden freundliche Aufnahme zu mäßigen Preisen. Das ganze Jahr offen.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien

Peddigrohr, Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Jüngerem Herrn wäre Gelegenheit geboten in einem Kurhotel auf dem Lande **unentgeltlich**

Ferien

seine zu verbringen bei ganz freier Station. Derselbe sollte etwas musikalisch sein, und hätte das gesellschaftliche Leben der Kurgäste etwas zu heben. Offerten unter Chiffre L 789 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Lugano Gute Pension

für Töchter bei Tessiner-Familie. Gute Küche. Mütterliche Pflege. **Bianchi - Ravani, Lugano**
Via Besso 15 805 Teleph. 14.74

Inschriften, Sprüche etc.

für **Sängertage** . . . 50 Cts.
zur **Bundesfeier** . . . 80 „
zur **Hochzeit** . . . 80 „
zur **Schulhausseinw.** Fr. 1.—
zum **Lehrerjubiläum** . . . 1.—
für **Schülerfeste** . . . 1.—
für **Sängertage** . . . 1.—
für **Schülerfeste** . . . 1.—
Verlag J. WIRZ, WETZIKON
Theater- u. Deklam.-Katalog gratis.

Kinder finden während den Ferien **gute Verdienstmöglichkeit** durch Sammeln von Kräutern. Wir suchen zu kaufen: Schöne, gut im Schatten getrocknete **Silbermänneli** **Frauenmänneli**
Gefl. Off. an E. Mumprecht & Cie., Ottikerstraße 27, Zürich 6.

79/8

Den Wahrheitsbeweis

über die schönen Erfolge mit Biomalz bei Kindern und Erwachsenen erbringen die zahlreichen einlaufenden Anerkennungsschreiben. In der Rekonvaleszenz, nach längeren schweren Krankheiten ist Biomalz zur Kräftigung und Auffrischung besonders wohltuend. Man kauft Biomalz zu Fr. 2.— und Fr. 3.50 jetzt überall.

Patriot und Rebell
Schauspiel (11 H. 4 D.) Pr. Fr. 2.—
Rose von Thurfeld
Schauspiel (11 H. 4 D.) Pr. Fr. 1.80

Zur Galeere 812
Schauspiel (9 H. 8 D.) Pr. Fr. 1.50

Die Limmatschäfer
Schauspiel (12 H. 3 D.) Pr. Fr. 1.20

Ulrich Zwingli
Schauspiel (16 H. 4 D.) Pr. Fr. 1.20

Leni die Waise
Schauspiel (7 H. 8 D.) Pr. Fr. 2.—

Verlag J. WIRZ, WETZIKON
Theaterkatalog gratis

Vor Anschaffung eines PIANOS oder HARMONIUMS
verl. Sie gratis Kataloge bei **E.C. Schmidtmann & Co., Basel**

Professeur expérimenté lie. univ. **cherche engagement**, français, allemand, branches commerciales. Les meilleures références. 8 9
Offres sous O. F. 801 N. à Orell Füssli-Annonces, Lausanne.

Wattwil „LINDE“

Alkoholfreies Restaurant und Pension
2 Min. vom Bahnhof. Passende Räumlichkeiten für Hochzeiten, Schulen u. Gesellschaften. Gute Küche. Rest. zu jeder Tageszeit. Für Schulen ermäßigte Preise.

Ia. Herren-Stoffe

145 cm breit: reinwollene (nur ausgekämmte Merinowolle) dekatierte, vollständig nadelfertige Ware. **Erstklassig in Qualität, Muster u. Farbe, kaufen Sie zu staunend billigen Preisen bei**

Rud. Ehrsam, Tuchversand
Zürich 6, Rötelistraße 32
Telephon: Hottingen 46.14

Verlangen Sie in Ihrem Interesse Musterkollektion. Garantiert Ia. Schweizer Fabrikat. 799

Kleine Mitteilungen

— Im Lesesaal der *Schweizer. Landesbibliothek* wurden im Jahr 1921 total 16,848 Besucher gezählt. Der Ausleihverkehr ist infolge der Erhöhung der Posttaxen von 37,122 Bänden im Jahre 1920 auf 34,450 im Jahr 1921 zurückgegangen, die Zahl der Postsendungen von 3061 auf 2546 gefallen. So hat die Erhöhung des Portos den Aufgaben der Landesbibliothek entgegen gewirkt.

— Anfangs Julistatteten Basler Studenten unter der Leitung der Herren Professor Dr. Buxtorf aus Basel und Dr. Oberholzer in *Glarus* geologisch interessante Gebieten einen Besuch ab, so z. B. dem Fronalp-Schiltgebiet, der Ostflanke der Glärnischgruppe, Auern am Wiggis. Nach den Äußerungen der Teilnehmer haben die Touren in jeder Hinsicht einen recht guten Eindruck hinterlassen.

— Als der auf der Rückfahrt von Lausanne nach Vevey sich befindliche Gymnasiallehrer Gustav Reymond aus Genf (geb. 1855) in einen andern Wagen treten wollte, fiel er auf das Geleise und erlitt einen Schädelbruch, welcher den Tod zur Folge hatte. Der Verstorbene wirkte während 40 Jahren als Lehrer der Naturwissenschaften an der Höheren Töcherschule in Vevey.

— Anlässlich eines Schulausfluges auf den Gipfel der Pléiades bei Blonay fiel ein Schüler, der den Mahnungen des Lehrers nicht die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt hatte, einen 300 bis 400 Meter hohen Hang hinunter. Seine Leiche konnte geborgen werden. Ein zweiter Schüler vermochte sich an einem Strauche festzuhalten, so konnte er dem Tode enttrinnen.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Altdorf Hotel Tell Kurhaus Kaltenbrunnen

Tramhaltestelle. Altbekanntes Haus. Prachtvoller großer Restaurations-Garten für Schulen und Vereine. 623

Besitzer: Jos. Zraggen, Küchenchef.

Hotel - Pension

Löwen, Andermatt

Gut bürgerl. Touristenhaus. 5 Minuten vom Bahnhof und nächst der Oberalpstr. gelegen. — Große Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Mäßige Preise. Prospekte gratis. Telefon Nr. 23. Bestens empfiehlt sich 776 G. Wenger-Russi, Propr.

Schulreise Appenzell 741 Ferien

Gasthof und Metzgerei zum Gemsli

Weissbad

Altbewährtes Haus für Schulen und Vereine. Gartenwirtschaft. Massenlager. — Sorgfältige Bedienung aus Küche und Keller. Station d. Sântsbahn. Telefon. Es empfiehlt sich J. Knechtle.

BRUNNEN Hotel „Winkelried“

Geeigneter, großer Saal für Schulen und Gesellschaften. Gartenwirtschaft. Pension von Fr. 7.— bis 7.50. 635

Telephon 113. M. u. J. Elmiger, Propr.

Celerina Hotel Misani

bei St. Moritz Jahresbetrieb. Bekannt für gute Küche und prima Veltliner-Weine. Pension von Fr. 8.— an. Es empfiehlt sich bestens C. MISANI. 778

EGLISAU Gasthof Krone

Großer Saal. Schattiger Garten und Terrasse, direkt am Rhein. Für Hochzeiten, Vereine und Schulen. — Spezialität: Bekannt reelle Weine. Prima Fischküche. — Motorbootstation. 659

Telephon No. 4. Es empfiehlt sich höfl. F. E. Mayer-Ammann.

Flüelen Hotel Sternen

empfehlte sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten. 2 große, gedeckte Terrassen für 500 Personen. 526

Höflichst empfiehlt sich J. Sigrist.

Frauenkirch Hotel Post

1550 m ü. M. Graubünden. 677

Angenehmer ruhiger Sommeraufenthalt.

Waldreiche Gegend. Anerkannt gute Küche und Keller. Mäßige Preise. Prospekte durch den Besitzer Ch. Gadmer.

Lohnendes Ausflugsziel für Schulen u. Gesellschaften nach dem

FROHBERG Stäfa am Zürichsee

30 Minuten oberhalb Schiff- und Bahnstation Wundervoller Rundblick auf See und Gebirge. Für einfache, ruhebedürftige Personen angenehmer Ferienaufenthalt. Mäßige Preise. Reelle Getränke. Gut bürgerliche Küche (4 Mahlzeiten). Pensionspreis mit Zimmer 6 Fr. pro Tag. Telefon: Stäfa 53. 725

Höflich empfiehlt sich der Besitzer Gottlieb Hofer.

Hospenthal Hotel gold. Löwen

Anerkannt gutes u. billiges Haus. 471 C. Meyer, Mitgl. S. A. C.

Hotel - Restaurant

„Löwengarten“, Luzern

direkt beim Löwendenkmal Tel. 3.39

Empfehlte sich der tit. Lehrerschaft aufs beste zur Verpflegung von Schulen u. Gesellschaften.

514 J. Treutel.

Hotel-Pension Lema Novaggio bei Lugano

650 m ü. M. Für längeren Ferienaufenthalt bestens empfohlen. Moderner Komfort. Jahresbetrieb. Gute bürgerliche Küche. Ia. Weine. Großer Garten. Obst- und Traubenkur. Pensionspreis Fr. 6.50 inkl. Zimmer. Prospekte. 715

Cantoni-Gambazzi, Bes.

(1215 m). Große Scheidegg-Route

Heimlicher, angenehmer Ferienort. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Familien und Touristen bestens empfohlen. Prospekte durch 624 J. Thöni.

Bad- u. Kuranstalt Lostorf bei Olten

Idealer Ferienaufenthalt. Stärkste Radium- und Schwefelquellen der Schweiz für Haut-, Frauen- und rheumatische Leiden. Täglicher Autoverkehr. Eigene Landwirtschaft. Prospekte durch 739 F. Nußbaumer-Richner. Kurarzt: Dr. med. A. Belser.

Kurhaus Pany Prättigau, 1250 m ü. M. Höhenluftkurort

in geschützter, sonniger Lage. Geeignet für Ferienaufenthalt. Anlaß zu größeren und kleineren Spaziergängen u. Ausflügen. Sorgsame Verpflegung. Pensionspreis inkl. Zimmer v. Fr. 8.— an. Prosp. durch d. Besitzer. 420

Bad Passugg Pension Fontana

850 m über Meer Idyllische Lage, ganz nahe den Heilquellen. Bestempfohlenes Haus für Kur-, Ruhe- und Erholungsbedürftige. Vorzügliche Heilerfolge bei Magen- und Zuckerkrankheit. Bescheidene Preise. Prospekte durch den 793

Besitzer: A. Brüesch.

Pupa (Kanton Tessin) Privat - Erholungsheim Rüsch für Rekonvaleszenten. Das ganze Jahr geöffnet. Behagl. Landhaus in ruhiger, sonniger Panorama-Lage. Mod. Komfort. Obst- u. Traubenkur. Prima sorgfältige Küche. Schöne heimelige Zimmer. Frl. Isabella Rüsch, Bes. 630

Rapperswil Hotel Speer

Bahnhofplatz Gut bürgerliches Haus mit prächtigem Garten. — Bescheidene Preise. — Es empfiehlt sich Vereinen und Schulen bestens 658

Christ. Rothenberger.

Hotel Bahnhof Dachsen am Rheinflall

Prächtige Parkanlagen. Gedeckte Trinkhalle. Schöne Säle. Für Schulen und Vereine der schönste Ausflug. Mittag- und Abendessen wieder zu Vorkriegspreisen. 641

Bitte Offerten zu verlangen. Referenzen zur Verfügung. Höfl. empfiehlt sich Familie Haur, Besitzer.

Seelisberg. Hotel und Pension „Löwen“

Bahn Treib-Seelisberg. Schöne und ruhige Lage am Wald. Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Prospekte. 584

A. Hunziker.

Toggenburg „KRONE“, Ebnat

Passantenhotel und Ferienheim. Pension von Fr. 5.— an, je nach Zimmer. Luft- und Sonnenbad. Gutbürgerl. Haus. Autogarage. Bitte Prosp. verl. C. Keel-Tobler.

URNÄSCH Kurhaus und Bergwirtschaft „Roßfall“

Großer, schöner Saal. Veranda. Kaffeestube. Rest. u. Gartenwirtschaft. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Mäßige Preise. 679 Höflich empfiehlt sich J. Wickle-Lienhard.

WENGEN Hotel Eiger

Gut bürgerliches Schweizerhaus II. Ranges. Angenehmer Kur- aufenthalt, schöne Touristenzimmer. Gute Küche. Mäßige Preise. Direkt bei Post und Bahnhof. Der tit. Lehrerschaft bestens empfohlen. 786

Prospekt durch K. Fuchs-Käser.

Städtischer Wildpark

(Station Gontenbach - Sihltalbahnhof)

Hirsche, Rehe, Mufflons, Lama, Marder, Bärenzwinger. Schattige Waldwege. Die Restauration empfiehlt Schulen u. Vereinen bestens 609

E. Hausammann.

Zugerberg Grand Hotel Schönfels

Restaurant Chalet Schönfels Beliebter Ausflugsplatz. Bequem erreichbar. 520 Dir. P. Pasel

An die tit. Lehrerschaft!

Für

Schulreisen

bringt sich in empfehlende Erinnerung das direkt am See gelegene

Bad Uttwil

Großer Garten. — Große Säle.

744 Der Wirt: A. Stocker.

Verlangen Sie d. Prospekt gratis!

Meine Methode des Primavista-Singens

von Max Battke

Paul Bachmann, Solothurn Musikalien. 794



Die neue Reklame-Richtung für Zeitungsannoncen Orell Füssli-Annoucen Zürich 1. Zürcherhof

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch. Bücher-Experte, Zürich. Z. 68. 519

Gasthof z. Ochsen

Aarau

Große Lokale, schöne, einzigartige, historische Gartenwirtschaft. — Verpflegung anl. Schüler-Reisen zu billigsten Preisen 591

H. Siegrist-Holliger.